

Über die Identitätsphilosophie **im Sinne der Ethik von BARUCH DE SPINOZA (1677)**

HORST TIWALD

www.horst-tiwald.de

07. 12. 2001

VIKTOR VON WEIZSÄCKER beschrieb ein Erleben, das ihn zu seiner 'THEORIE DES GESTALTKREISES' führte:

"Es handelt sich um einen sozusagen inspiratorischen Augenblick, den ich 1915 im Felde erlebte;

einen Augenblick, in welchem sich mir die ursprüngliche Ungeschiedenheit von Subjekt und Objekt gleichsam leiblich denkend offenbart hat.

Bei ruhigem Betrachten einer dort hängenden Patronentasche bin ich Patronentasche, und diese ist ich.

Die sinnliche Gegenwart eines äußeren Gegenstandes der aktuellen Wahrnehmung weiß nichts von einer Spaltung in Subjekt und Objekt.

Die erkenntnistheoretische Frage, wie das Subjekt in den Besitz des Objekts gelangen, wie das Objekt in das Subjekt Eingang finden könne - diese Frage ist offenbar sinnlos, wenn jener Zustand des sinnlichen Erlebens ein ursprünglicherer und vor aller Analyse höchst wirklicher ist.

Man sieht sofort die Beziehung dieser Inspiration zur Identitätsphilosophie, zum Taoismus.

Nehmen wir an, diesem Urerlebnis des Eins-Seins von Subjekt und Objekt stehe das Primat zu, dann wird die Aufgabe der Erkenntnistheorie und der Wahrnehmungstheorie nicht darin bestehen zu erklären:

- wie das Subjekt zum Objekt komme,*
- sondern wie die Trennung,*
- die Scheidung von Subjekt und Objekt zustande komme."¹*

Den Hinweis auf den ‚TAOISMUS‘ habe ich an anderer Stelle² schon aufgegriffen.

¹VIKTOR VON WEIZSÄCKER: „*Natur und Geist*“. München 1977. S. 68.

² Vgl. HORST TIWALD: „*Bewegen zum Selbst. Diesseits und Jenseits des Gestaltkreises*.“ Hamburg 1997. Verlag ,edition litzberg: ISBN 3-9804972-3-2.

HORST TIWALD: „*Yin und Yang. Zur Komplementarität des Bewegens*“. Immenhausen bei Kassel: Prolog Verlag. ISBN 3-934575-10-2.

Nun möchte ich jenen zur ‚IDENTITÄTSPHILOSOPHIE‘ betrachten.

Die IDENTITÄTSPHILOSOPHIE spricht von der Einheit von Körper und Geist und dem allseitigen Zusammenhang der Welt.

Sie leitet sich in der neueren abendländischen Philosophie von BARUCH DE SPINOZA³ her, fand in DIDEROT⁴ und SCHELLING⁵ hervorragende Vertreter und mündete in den DIALEKTISCHEN MATERIALISMUS⁶, obwohl dieser sich selbst hinsichtlich der Dialektik von HEGEL herleitete, im Grunde aber ganz deutlich SCHELLINGS Konzept folgte.

In der IDENTITÄTSPHILOSOPHIE wird der Geist als widerspiegelnde Grundeigenschaft des Körperlichen und das Körperliche als wechselwirkende Grundeigenschaft des Geistes angesehen

Wobei hier aber angemerkt werden muss, dass Information nicht mit Widerspiegelung verwechselt werden darf⁷.

Widerspiegeln und **Wechselwirken** sind im DIALEKTISCHEN MATERIALISMUS die beiden Grundeigenschaften der Materie.

Die Grundeigenschaft des **Widerspiegelns** ist **ohne Aspekte**.

Im **Wechselwirken** (in der zweiten Grundeigenschaft) erscheint die Materie aber in drei Aspekten: nämlich als **Stoff**, als **Energie** und als **Information**.

Information ist daher ein **Aspekt des Wechselwirkens**, ein Aspekt des Stoff-, Energie- und Informations-Wechsels, **nicht aber ein Aspekt des Widerspiegelns**.

Das **Widerspiegeln** ist, isoliert betrachtet, leer an Form und daher ohne Aspekte.

Das Wechselwirken erzeugt die **Widerspiegelung**, d.h. das, was als **Information** widergespiegelt wird.

Das Widerspiegeln selbst ist aber wie ein leerer Spiegel, d.h. **„leer“** an Form.

³ Vgl. BENEDICTUS DE SPINOZA: „*Die Ethik*.“ Stuttgart 1977, ISBN 3-15-000851-4.

⁴ Vgl. ROLF GEIBLER (Hrsg.): „*Diderot – ein Lesebuch für unsere Zeit*.“ Berlin/Weimar 1989 und HORST GÜNTHER (Hrsg.) „*Denken mit Diderot und anderen Philosophen*“ Frankfurt/Main 1995 (Insel Verlag).

⁵ Vgl. FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING: „*Zur Geschichte der neueren Philosophie – Münchner Vorlesungen*“ Leipzig 1984 (Reclam)

⁶ vgl. „*Grundlagen der marxistischen Philosophie*.“ Berlin 1966 (Dietz Verlag)

⁷ Vgl. TODOR PAWLOW: „*Information, Widerspiegelung, Schöpfung*.“ Berlin 1970 und A. D. URSUL: „*Information – Eine philosophische Studie*“, Berlin 1970.

SPINOZA schrieb:

„Unter Idee verstehe ich einen Begriff des Geistes, den der Geist bildet, weil er ein denkendes Ding ist.“ (111)

Der Geist ist „ein denkendes **Ding**“.

Umgekehrt gilt aber: „Das Ding ist ein wirkender Geist“.

Es gibt keinen Geist ohne Ding und kein Ding ohne Geist.

Unter **Geist** darf dabei aber **kein vorgeprägtes Sosein** verstanden werden:

- sondern sowohl die ‚pure‘, d. h. die ‚leere‘ Widerspiegelungsfähigkeit, die sich als **Achtsamkeit** erleben lässt,
- als auch der **aktiv denkende Teil** (des Wechselwirkens), der das Sosein des Bewusstseins aufbaut.

Aus dieser Sicht ist der Geist in seiner **untrennbaren Verbindung** mit dem leiblichen Sosein:

- dann ein „*achtendes Ding*“,
- das sich im leiblichen Denken als Verstand und Vernunft **bewegt**.

Wobei der **Verstand** vorwiegend die im Wahrgenommenen objektiv gegebenen Einheiten unterscheidet oder die von den objektiv gegebenen Unterscheidungen ausgehenden „Einstellwirkungen“ intuitiv aufnimmt und sich „einstellen“ lässt, aber auch ur-teilt und begrenzt (definiert), wodurch Begriffe und Urteile entstehen.

Dies im Unterschied zur **Vernunft**, die vorwiegend das ur-Geteilte, sowohl der aktuellen Wahrnehmung als auch der Erinnerung, wieder vereint und so dieses Geteilte zu Schlüssen und Systemen verbindet.

Je nach dem, ob man (in der Nachfolge von SPINOZA) in seinem Denkmodell mehr den denkenden Geist oder mehr das materielle Ding hervorhebt, gelangt man:

- entweder zu einer Bewegung des Geistes, d. h. zu einem ‚Durchgang‘ des widerspiegelnden d. h. des achtenden Subjektes durch die Materie, wie es SCHELLING verfolgte,

- oder zu einem Bewusstsein, das als Widerspiegelung der objektiven, d. h. der **auch** außerhalb und unabhängig vom menschlichen Bewusstsein existierenden Materie betrachtet wird, wie es der DIALEKTISCHE MATERIALISMUS vertritt.
- In beiden Richtungen gibt es ein **Abrutschen ins Mechanistische**:
 - wenn man etwa das Widerspiegeln als **Folge** des Wechselwirkens betrachtet (mechanistische Variante des DIALEKTISCHEN MATERIALISMUS)
 - oder wenn die Materie als **Verkörperung** einer **geistigen Idee** betrachtet wird (Idealismus nach HEGEL).

Im zweiten Fall gibt es dann nichts objektiv Wirkendes und Wirkliches, sondern nur mehr Schein, der nur subjektive Vorstellung ist, welche vom Subjekt, vom ‚Ich‘, als ‚Nicht-Ich‘ gesetzt wird, wie es FICHTE herausgearbeitet hat.

Die IDENTITÄTSPHILOSOPHIE meidet diese theoretischen Fallgruben und geht daher:

- nicht nur von einer **Einheit von Geist und Ding** aus,
- sondern **verlässt auch diese Einheit nicht**.

Diese Einheit differenziert und entwickelt sich aus der Sicht der IDENTITÄTSPHILOSOPHIE zu einem immer komplexeren Organismus.

Der Mensch ist die höchste Stufe dieser Entwicklung.

Je mehr das körperliche Bewegen sich differenziert, zu selbständiger und nicht nur zu reaktiver Tätigkeit fähig wird, umso mehr zeigt dies von einem entwickelten Geist und umso mehr besitzt dieser Organismus (in seinem Wechselwirken) von der **ewigen** (und leeren!) Grundeigenschaft der Widerspiegelungsfähigkeit.

„Wer einen Körper hat, der zu sehr vielen Dingen befähigt ist, der hat einen Geist, dessen größter Teil ewig ist.“ (SPINOZA, Ethik, Seite 689)

Es wird hier sichtbar, dass hier unter Geist:

- die Einheit des da-seienden Widerspiegelns, als dem ewigen Teil,
- mit seinem bewegten und vergänglichen Teil, der im Wechselwirken das Sosein des Bewusstseins aufbaut, angesprochen wird.

Diese gedankliche Verknüpfung des ewigen Teiles mit zeitlich bewegten Teil des Geistes führte zu vielen Missverständnissen.

SPINOZA sprach bereits eines dieser Missverständnisse an:

„Wenn wir auf die gemeinsame Meinung achten, sehen wir, dass sie sich zwar der Ewigkeit ihres Geistes bewusst sind, diese aber mit der Dauer vermengen und der Vorstellung oder der Erinnerung beilegen, die, wie sie glauben, nach dem Tode bestehen bleibt.“ (681)

„Der Geist begreift unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit nur, insofern er das Wesen seines Körpers unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit begreift.“ (675)

„Hieraus erkennen wir nicht nur, dass der menschliche Geist mit dem Körper vereinigt ist, sondern auch, was unter Einheit von Geist und Körper zu verstehen ist. Niemand aber wird dies adäquat oder gründlich verstehen können, der nicht vorher die Natur unseres Körpers adäquat erkennt.

Um daher zu bestimmen, wodurch der menschliche Geist sich von den übrigen unterscheidet und worin er die übrigen übertrifft, ist es notwendig, dass wir die Natur seines Objektes, wie ich gesagt habe, d. h. des menschlichen Körpers, erkenne.

Je befähigter ein Körper ist, vieles zugleich zu tun oder zu leiden, desto befähigter ist auch sein Geist, vieles zugleich zu erfassen. Ferner, je mehr die Handlungen eines Körpers von ihm allein abhängen und je weniger andere Körper dabei mitwirken, desto befähigter ist sein Geist zu klarer Erkenntnis.“ (143)

„Postulate:

- 1. Der menschliche Körper ist aus sehr vielen Individuen (verschiedener Natur) zusammengesetzt, von denen jedes seinerseits wieder stark zusammengesetzt ist.*
- 2. Von den Individuen, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist, sind einige flüssig, andere weich und wieder andere hart.*
- 3. Die Individuen, die den menschlichen Körper bilden und folglich auch der menschliche Körper selbst, werden von äußeren Körpern auf verschiedene Weise affiziert.*
- 4. Der menschliche Körper braucht zu seiner Erhaltung sehr viele andere Körper, von denen er fortwährend gleichsam wiedererzeugt wird.*
- 5. Wenn ein flüssiger Teil des menschlichen Körpers von einem äußeren Körper bestimmt wird, öfters auf einen anderen weichen zu stoßen, so verändert er dessen Fläche und drückt ihm gleichsam gewisse Spuren des äußeren Körpers ein, der den Anstoß gibt.*

6. *Der menschliche Körper kann die äußeren Körper auf sehr viele Arten bewegen und auf sehr viele Arten disponieren.*" (157)

Lehrsatz 14:

„Der menschliche Geist ist befähigt, sehr vieles zu erfassen, und um so befähigter, auf je mehr Weisen sein Körper disponiert werden kann.“

*„Alles aber, was im menschlichen Körper geschieht, muss der menschliche Geist erfassen.
Folglich ist der menschliche Geist befähigt, vieles zu erfassen, und um so befähigter usw...“* (159)

Lehrsatz 15

„Die Idee, die das formale Sein des menschlichen Geistes ausmacht, ist nicht einfach, sondern aus sehr vielen Ideen zusammengesetzt.“

„Lehrsatz 16:

Die Idee eines jeden Modus, wodurch der menschliche Körper von äußeren Körpern affiziert wird, muss die Natur des menschlichen Körpers und zugleich die Natur des äußeren Körpers in sich schließen.

Zusatz 1:

Hieraus folgt erstens, dass der menschliche Geist die Natur sehr vieler Körper zugleich mit der Natur seines Körpers auffasst.

Zusatz 2:

Es folgt zweitens, dass die Ideen, die wir von äußeren Körpern haben, mehr die Verfassung unseres Körpers als die Natur der äußeren Körper anzeigt ...“

SPINOZA nannte diese in sich selbst formlose aber widerspiegelnde Leere „Substanz“. Diese ist unendlich, unbegrenzt und unteilbar.

Die Natur der Dinge enthält **nur eine einzige Substanz**, man könnte auch sagen *nur eine ‚materia prima‘*, welche:

- *als Potenz, als Möglichkeit, als Sein-Können, als Kraft-Fülle, als Dynamik;*
- *die formlose Kehrseite des Aktes, der Energie, des wechselwirkenden Bewegens, des Soseins, des Wesen, der Essenz der Dinge ist.*

Aus dieser in einem ‚reinen Akt‘, in einem ‚actus purus‘, widerspiegelnden inneren *Kraft-Fülle* entsteht aber ‚unmittelbar‘ keine Form, kein Wesen, kein Vielerlei.

In der BHAGAVADGITA⁸ liest sich dieser Gedanke so:

"Der Herr erschafft nicht die Werke in der Welt und nicht den Zustand des Wirkenden und auch nicht das Verknüpft-Sein der Werke mit ihrer Frucht.

Die Natur arbeitet diese Dinge aus." (V/14)

"Indem Ich Mich mit allem Nachdruck auf Meine eigene Natur (Prakriti) stütze, erschaffe Ich diese Vielheit von Wesen (lasse Ich sie in ein unterschiedliches Dasein hervorgehen), die hilflos der Herrschaft der Natur unterworfen sind."(IX/8)

"Wer sieht, dass alles Wirken in Wahrheit durch Prakriti geschieht und dass das Selbst der nicht-handelnde Zeuge ist, der erkennt."(XIII/30)⁹

Ganz ähnlich schrieb SPINOZA:

„Zum Wesen des Menschen gehört nicht das Sein der Substanz, oder die Substanz macht nicht die Form des Menschen aus. „ (131)

„Denn mögen die Dinge existieren oder nicht existieren, sobald wir auf ihr Wesen achten, finden wir, dass dieses weder Existenz noch Dauer in sich schließt.

Ihr Wesen kann daher weder die Ursache ihrer Existenz noch die ihrer Dauer sein, ..." (65)

„Jedes einzelne Ding, welches endlich ist und eine bestimmte Existenz hat, kann nicht existieren und nicht zum Wirken bestimmt werden, wenn es nicht zum Existieren und zum Wirken von einer anderen Ursache bestimmt wird, die ebenfalls endlich ist und eine bestimmte Existenz hat.

Und ebenso kann die Ursache auch nicht existieren und nicht zum Wirken bestimmt werden, wenn sie nicht von einer anderen, welche ebenfalls endlich ist und eine bestimmte Existenz hat, zum Existieren und Wirken bestimmt wird.

Und so fort ins unendliche." (69)

⁸ Die BHAGAVADGITA, auch kurz "GITA" genannt, ist ein Teil eines alten indischen Volksepos, des MAHABHARATA. Wörtlich bedeutet *Bhagavadgita* "Der Gesang des Erhabenen". Sie ist vermutlich nach SIDDHATTA GOTAMAS (BUDDHAS) Wirken entstanden und legt die indische VEDANTA-PHILOSOPHIE dar.

⁹ SRI AUROBINDO (Übers.). „*Bhagavadgita*“. Gladenbach 1981

Die KRAFT-FÜLLE jedes Dinges ist als seine ‚LEERE‘, als seine SUBSTANZ, ‚identisch‘ mit der FÜLLE aller anderen Dinge.

Durch diese ‚Identität‘ sind alle Dinge, obwohl sie sich wechselwirkend im Sosein ihres jeweils spezifischen ‚Wesens‘ unterscheiden, in ihrem Dasein, in ihrer *Existenz*, in einer widerspiegelnden KRAFT-FÜLLE und FORMEN-LEERE verbunden.

Die vielfältigen Formen entstehen, d. h. sie bekommen ihre Existenz und ihre Essenz nicht ‚unmittelbar‘ aus der Leere, sondern nur mittelbar durch äußeres dingliches Wechselwirken.

Daraus folgt nach SPINOZA:

„...dass alles, von dessen Natur mehrere Individuen existieren können, notwendig eine äußere Ursache für seine Existenz haben muss.“ (21)

„Nichts existiert, aus dessen Natur nicht eine Wirkung folgte.“ (91)

„Fragt nun aber jemand, an welchen Zeichen wir hiernach die Verschiedenheit der Substanzen unterscheiden können, so möge er die folgenden Lehrsätze lesen, welche zeigen, dass in der Natur der Dinge nur eine einzige Substanz existiert und dass diese absolut unendlich ist;

dass also ein solches Zeichen vergebens gesucht würde.“ (23)
„Denn da existieren können ein Vermögen ist, so folgt, dass je mehr Realität der Natur eines Dinges zukommt, es um so mehr Kraft aus sich hat, um zu existieren.“ (29)

„... Dinge, die durch äußere Ursachen entstehen, mögen sie aus vielen Teilen bestehen oder aus wenigen, verdanken alles, was sie an Vollkommenheit oder Realität haben, der Kraft der äußeren Ursache;
ihre Existenz entspringt daher lediglich aus der Vollkommenheit der äußeren Ursache, nicht der eigenen.

Was hingegen die Substanz an Vollkommenheit hat, verdankt sie keiner äußeren Ursache;
daher muss auch ihre Existenz aus ihrer eigenen Natur alleine folgen, welche dementsprechend nichts anderes ist als ihr Wesen.

Die Vollkommenheit hebt somit die Existenz eines Dinges nicht auf, sondern setzt sie vielmehr; die Unvollkommenheit hingegen hebt dieselbe auf.“ (29)

SPINOZA ist auch der Ansicht:

„....dass keine Substanz und folglich keine körperlicher Substanz, insofern sie Substanz ist, teilbar ist.“ (33)

„Wir begreifen z. B. dass das Wasser, insofern es Wasser ist, geteilt werden kann und dass sich seine Bestandteile voneinander trennen lassen, nicht aber, insofern es körperliche Substanz ist; denn als solche kann es weder getrennt noch geteilt werden.“ (45)

„Der Verstand, mag er in der Wirklichkeit endlich oder unendlich sein, wie auch der Wille, die Begierde, die Liebe usw. müssen zur geschaffenen Natur, nicht aber zur schaffenden gerechnet werden.“ (77)

„Nichts existiert, aus dessen Natur nicht eine Wirkung folgte.“ (91)

„Unter Idee verstehe ich einen Begriff des Geistes, den der Geist bildet, weil er ein denkendes Ding ist.“ (111)

„Wenn mehrere Individuen in einer Tätigkeit so zusammen wirken, dass sie alle zugleich die Ursache einer Wirkung sind, so betrachte ich sie insofern als ein Einzelding.“ (113)

„... je mehr ein denkendes Seiendes denken kann, desto mehr Realität oder Vollkommenheit enthält es“ (115)

„.... dass alles, was vom unendlichen Verstand als das Wesen der Substanz ausmachend erfasst werden kann, nur zu einer Substanz gehört und dass folglich die denkende Substanz und die ausgedehnte Substanz ein und dieselbe Substanz ist, die bald unter diesen, bald unter jenem Attribut aufgefasst wird. (123)

„Das erste, was das wirkliche Sein des menschlichen Geistes ausmacht, ist nichts anderes als die Idee eines wirklich existierenden Einzeldinges.“ (137)

„Alles, was im Objekt der Idee, die den menschlichen Geist ausmacht, geschieht, muss vom menschlichen Geist erfasst werden, oder es gibt im menschlichen Geist notwendig eine Idee dieses Dinges. Das heißt, wenn das Objekt der Idee, die den menschlichen Geist ausmacht, ein Körper ist, so wird in diesem Körper nichts geschehen können, was vom Geist nicht erfasst wird.“ (139)

„Folglich ist das Objekt unseres Geistes der existierende Körper und nichts anderes.“ (141)

„Hieraus folgt, dass der Mensch aus Geist und Körper besteht und dass der menschliche Körper so, wie wir ihn empfinden, existiert.“ (141)

„Je befähigter ein Körper ist, vieles zugleich zu tun oder zu leiden, desto befähigter ist auch sein Geist, vieles zugleich zu erfassen. Ferner, je mehr die Handlungen eines Körpers von ihm alleine abhängen und je weniger andere Körper dabei mitwirken, desto befähigter ist sein Geist zu klarer Erkenntnis.“ (143)

„Der menschliche Körper braucht zu seiner Erhaltung sehr viele andere Körper, von denen er fortwährend gleichsam erzeugt wird.“ (157)

„Hieraus folgt erstens, dass der menschliche Geist die Natur sehr vieler Körper zugleich mit der Natur seines Körpers auffasst. Es folgt zweitens, dass die Ideen, die wir von äußeren Körpern haben, mehr die Verfassung unseres eigenen Körpers, als die Natur der äußeren Körper anzeigt...“ (161)

„Wenn der menschliche Körper einmal von zwei oder mehreren Körpern zugleich affiziert worden ist, so wird sich der Geist, wenn er sich später einen davon vorstellt, sogleich auch der andern erinnern.“ (167)

„Der Geist stellt sich (nach dem vorigen Zusatz) irgend einen Körper deshalb vor, weil der menschliche Körper von den Spuren des äußeren Körpers auf die gleiche Weise affiziert und disponiert wird, wie er affiziert wurde, als einige seiner Teile von dem äußeren Körper selbst einen Anstoß erhielten.“ (167)

„Damit verstehen wir deutlich, was das Gedächtnis ist. Es ist nämlich nichts anderes als eine gewisse Verkettung von Ideen, welche die Natur der außerhalb des menschlichen Körpers befindlichen Dinge in sich schließen, eine Verkettung im Geiste, der die Ordnung und Verkettung der Affektionen des menschlichen Körpers entspricht.“

Ich sage erstens, es sei eine Verkettung nur solcher Ideen, welche die Natur der außerhalb des menschlichen Körpers befindlichen Dinge in sich schließen, nicht aber von Ideen, welche die Natur dieser Dinge erklären

Ich sage zweitens, diese Verkettung entspreche der Ordnung und Verkettung der Affektionen des menschlichen Körpers, um diese von der Verkettung der Ideen zu unterscheiden, die der Ordnung des Verstandes entspricht, durch die der Geist die Dinge nach ihrer ersten Ursache erfasst und die bei allen Menschen dieselbe ist.

Von daher verstehen wir ferner deutlich, warum der Geist von dem Gedanken eines Dinges sofort auf den Gedanken eines anderen überspringt, das mit dem ersten gar keine Ähnlichkeit hat." (169)

„Ich sage ausdrücklich, der Geist hat weder von sich selbst noch von seinem Körper, noch von den äußeren Körpern eine adäquate, sondern nur eine verworrene Erkenntnis, sofern er die Dinge nach der gewöhnlichen Ordnung der Natur erfasst, d. h. so oft er äußerlich, nämlich wie ihm die Dinge zufällig begegnen, bestimmt wird, dies oder jenes zu betrachten; nicht aber, so oft er innerlich, nämlich dadurch, dass er mehrere Dinge zugleich betrachtet, bestimmt wird, Übereinstimmungen Unterschiede und Gegensätze an ihnen zu verstehen. Denn sooft er auf diese oder andere Weise innerlich dazu disponiert wird, betrachtet er die Dinge klar und deutlich. ..." (189)

„Wir können von der Dauer der Einzelding, die außer uns sind, nur eine höchst inadäquate Erkenntnis haben." (191)

„Das, was in allen Dingen ist und was gleichermaßen im Teil wie im Ganzen ist, macht das Wesen keines Einzeldinges aus." (199)

„Das, was allen Dingen gemeinsam ist und was gleichermaßen im Teil wie im Ganzen ist, kann nicht anders begriffen werden als adäquat." (199)

„Hieraus folgt, dass der Geist um so fähiger ist, vieles adäquat zu erfassen, je mehr sein Körper mit anderen Körpern gemein hat." (203)

„Es liegt in der Natur der Vernunft, die Dinge unter einem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu erfassen." (221)

„Im Geist gibt es kein anderes Wollen oder keine andere Bejahung und Verneinung als jene, welche die Idee, insofern sie Idee ist, in sich schließt." (231)

„Der Wille und der Verstand sind ein und dasselbe." (233)

„Denn das Wesen der Worte und Bilder wird allein von körperlichen Bewegungen gebildet, die den Begriff des Denkens keineswegs in sich schließen." (237)

„Ich gebe zu, dass der Wille sich weiter erstreckt als der Verstand, wenn man unter Verstand nur klare und deutliche Ideen versteht. Ich bestreite aber, dass der Wille sich weiter erstreckt als die Wahrnehmung oder die Fähigkeit des Begreifens." (239)

„Ich gebe ferner zu, dass niemand getäuscht wird, insofern er wahrnimmt, d. d. ich gebe zu, dass die Vorstellungen des Geistes, an sich betrachtet, keinen Irrtum in sich schließen; aber ich bestreite, dass der Mensch nichts bejahe, insofern er wahrnimmt.

Denn was bedeutet, ein geflügeltes Pferd wahrzunehmen, anders als bejahen, dass ein Pferd Flügel habe.“ (243)

„Der Körper kann weder den Geist zum Denken noch der Geist den Körpers zur Bewegung oder zur Ruhe oder zu etwas andern (wenn es sonst noch etwas gibt) bestimmen.“ (259)

„Somit lehrt die Erfahrung selbst nicht minder deutlich als die Vernunft, dass die Menschen nur darum glauben, sie wären frei, weil sie sich ihrer Handlungen bewusst, der Ursachen aber, von denen sie bestimmt werden, unkundig sind.“ (267)

„Das Bestreben, womit jedes Ding in seinem Sein zu verharren strebt, ist nichts anderes als das wirkliche Wesen des Dinges selbst.“ (273)

„Der Geist strebt, sowohl insofern er klare und bestimmte als auch insofern er verworrene Ideen hat, in seinem Sein auf bestimmte Dauer zu verharren, und er ist sich dieses seines Strebens bewusst.“ (277)

„Dieses Bestreben wird, wenn es auf den Geist allein bezogen wird, Wille genannt; wird es aber auf Geist und Körper zugleich bezogen, so heißt es Trieb, welcher also nichts anderes ist als das Wesen des Menschen selbst, aus dessen Natur das, was zu seiner Erhaltung dient, notwendig folgt; daher ist der Mensch bestimmt, es zu tun.“ (277)

„Somit folgen die Handlungen des Geistes allein aus adäquaten Ideen, und der Geist leidet nur deshalb, weil er inadäquate Ideen hat.“ (271)

„Alles, was das Tätigkeitsvermögen unseres Körpers vermehrt oder vermindert, fördert oder hemmt, dessen Idee vermehrt oder vermindert, fördert oder hemmt das Denkvermögen unseres Geistes.“ (279)

„Allein schon deshalb, weil wir uns vorstellen, dass ein Ding irgend eine Ähnlichkeit mit einem Objekt hat, das den Geist mit Lust oder Unlust zu affizieren pflegt, werden wir es lieben oder hassen, wenn auch das, worin das Ding dem Objekt ähnlich ist, nicht die bewirkende Ursache dieser Affekte ist.“ (291)

Wetteifer (313)

„Die Begierde, die aus der Lust oder Unlust entspringt, die sich auf einen oder einige, nicht aber auf alle teile des Körpers bezieht, nimmt keine Rücksicht auf den Nutzen des ganzen Menschen.“ (567)

„Wer von der Furcht geleitet wird und das Gute tut, um das schlechte zu meiden, der wird nicht von der Vernunft geleitet.“ (573)

„Dem freien Menschen wird daher die Flucht zur rechten Zeit als ebenso große Seelenstärke angerechnet wie der Kampf.

Mit anderen Worten:

Der freie Mensch erwählt mit derselben Seelenstärke oder Geistesgegenwart die Flucht wie den Kampf.“ (585)

„Es ist unmöglich, dass der Mensch kein teil der Natur ist und ihrer gemeinsamen Ordnung nicht zu folgen hat.“ (599)

„Und tatsächlich, da es kein Verhältnis des Wollens zur Bewegung gibt, so gibt es auch keinen Vergleich zwischen dem Vermögen und den Kräften des Geistes und denen des Körpers; und folglich können die Kräfte des Körpers niemals durch die Kräfte des Geistes bestimmt werden.“ (625)

„Ein Affekt, der ein Leiden ist, hört auf, ein Leiden zu sein, sobald wir eine klare und deutliche Idee von ihm bilden.“ (629)

„Ein Affekt steht daher desto mehr in unserer Gewalt und der Geist leidet desto weniger unter ihm, je bekannter er uns ist.“ (631)

„Insofern der Geist alle Dinge als notwendig erkennt, hat er eine größere Macht über die Affekte oder leidet er weniger von ihnen.“ (635)

„Wer einen Körper hat, der zu sehr vielen Dingen befähigt ist, der hat einen Geist, dessen größter Teil ewig ist.“ (689)